

# Laibacher Zeitung.



Nr. 266.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 19. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Injectionsstempel jedebdm. 50 h.

1867.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. den honorären Legationsrath der k. k. Botschaft in Constantinopel Albin Ritter v. Betsera zum wirklichen Legationsrath daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. den Privatdocenten an der Wiener Hochschule und Juristenpräfecten an der Theresianischen Akademie Dr. Karl Groß zum ordentlichen Professor des canonischen Rechtes an der Universität in Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. November.

Dem kretischen Aufstande, dieser offenen Wunde des kranken Mannes, scheint nur durch Blut und Eisen begnet werden zu können. Die Pforte hat sich zu entschlossenen Maßregeln entschlossen, welchen ein Artikel im amtlichen Organ der Pforte Ausdruck gibt. Die Armee, heißt es darin, werde nunmehr ihre Pflicht thun, und zwar bis zum Aeußersten. Sie werde, wie 1854 im Donaufeldzuge, beweisen, daß sie auch an Zahl überlegene Feinde besiegen kann. Nur weil die Pforte stets einen Widerwillen dagegen gehabt, das Beispiel Rußlands in Polen nachzuahmen, sei vom kretischen Aufstande noch die Rede. Da jedoch diese Sache, welche bloß eine innere Verwaltungsangelegenheit des Reiches sei, durch ihre Verschleppung den Umfang einer europäischen Frage anzunehmen gedroht habe, so sei es die Regierung des Sultans sich selbst und dem Lande schuldig, einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, der die Integrität des Reiches in Gefahr bringen könne. Hierauf setzt der Artikel die schädlichen Folgen auseinander, welche die Intervention der Mächte gehabt, deren Vorschläge: Abtretung der Insel an Griechenland, Ernennung eines christlichen Statthalters, internationale Enquête, von der Pforte alle nacheinander abgelehnt worden, und schließt mit der Erklärung, daß man keine die Integrität des Reiches berührende Concession machen werde, sowie mit dem Ausdrucke der Hoffnung, die Cabinete würden endlich einsehen, wie vertragswidrig ihre Politik gewesen, und sich nicht mehr bemühen, ihr eigenes Werk zu zerstören, zum ausschließlichen Vortheil einer Macht, deren

Tendenzen hinlänglich bekannt seien. Im Einklange damit steht eine Proclamation Ali Pascha's und ein daran geknüpftes Decret, welche die militärischen und Administrationsmaßregeln kundgeben, die nun ergriffen werden sollen, um dem Aufstande ein Ende zu machen und die Insel zu pacificiren. Unter anderm wird darin ausgesprochen, daß die fremden Freiwilligen vor ein Kriegsgericht gestellt und kriegsrechtlich behandelt werden sollen. In Canea wird ein gemischtes Tribunal eingesetzt, welches über jene türkischen Unterthanen, die sich ferner an ausländischen Handlungen betheiligen, abzuurtheilen und in den vom Gesetze vorgesehenen Fällen auch die Todesstrafe zu verhängen hat. Hussein Pascha, Militärcommandant in Epirus und Thessalien, wurde zum Civil- und Militärgouverneur der Insel ernannt und bringt 3000 Albanesen mit. Ueberdies werden noch 16 Bataillone zur Verstärkung erwartet und mehrere Punkte besetzt. Die gegenwärtige Stärke der türkischen Truppenmacht auf der Insel soll 40.000 Mann betragen. Andererseits hat die provisorische Regierung der Insel, welche gegenwärtig in Arghyropolis, im Bezirke Methymo, ihren Sitz hat, neue Proteste erlassen und die Insurgenten bieten alle ihre Kräfte auf, um den Türken erfolgreichen Widerstand leisten zu können.

Aus Athen wird dagegen gemeldet, daß die türkische Regierung den Waffenstillstand auf Kreta auf weitere 40 Tage verlängert habe, in der Hoffnung einer gütlichen Beilegung, auf welche man aber in Athen wenig Hoffnung setzt.

Bezüglich der in Paris stattgehabten Ministerveränderungen schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Paris: „An Lavalette's Stelle tritt Pinard, welcher früher Generalprocurator in Douai war und in der letzten Zeit als Staatsrath die Regierungsprojecte vor dem gesetzgebenden Körper mit verteidigen half. Pinard ist clerical gesinnt und energischer Anhänger der weltlichen Herrschaft des Papstthums. Was Wagne anbelangt, der die Finanzen übernimmt, so ist der Name dieses Mannes gleichbedeutend mit einer neuen Anleihe. Derselbe kennt kein anderes Mittel, um den immer größer werdenden Ansprüchen der officiellen Welt in Frankreich Genüge leisten zu können. Eine Anleihe ist übrigens unumgänglich nothwendig, da die Mehrausgaben, welche das Kriegsministerium seit sechs Monaten gemacht, sehr bedeutend sind und man außerdem noch die 150 Millionen decken muß, welche die Luxemburger Affaire verursacht hat. Der Rücktritt Lavalette's ist übrigens nicht allein durch die römische Krisis bedingt worden; derselbe ist auch kein Redner, und er erschien deshalb nie in der Kammer. Da Pinard nicht schlecht spricht,

so hat man ihn an dessen Stelle gewählt, um die Regierung bei der Discussion der Gesetze über die Presse und das Vereinsrecht zu vertreten. Außerdem braucht man einen Ersatzmann für Rouher, der noch immer leidend sei und sich in der nächsten Session etwas schonen soll.“

Ueber die russischen Rüstungen wird wieder der „Süddeutschen Presse“ aus Petersburg gemeldet, daß in Bessarabien 60.000 Mann stehen und in Odessa zwei Divisionen schlagfertig gehalten werden. Die Cavaleriecolonnen seien stets bereit, ihre Schwadronen auf die Eisenbahn zu setzen. Wird diese so bestimmt auftretende Nachricht abermals russischerseits dementirt werden und wie lange soll dieses Spiel noch dauern?

## Die preussische Chronrede.

Berlin, 15. November. Der König eröffnete den preussischen Landtag mit folgender Chronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Zum ersten male begrüße Ich heute an dieser Stelle die Vertreter der neuen Landestheile, welche durch die Ereignisse einer großen Zeit mit Meinem Staate vereinigt worden sind. Mit Zuversicht erneuere Ich den Ausdruck des Vertrauens, daß die Bewohner dieser Landestheile, so wie Ich dieselben von ganzem Herzen zu Meinem Volke aufgenommen habe, Mir und dem erweiterten Vaterlande auch ihrerseits redliche Treue widmen werden.

Die Vollmacht, welche die Landesvertretung Meiner Regierung erteilt hatte, um den Eintritt der neuen Provinzen in die verfassungsmäßigen Zustände vorzubereiten, ist in der Richtung benutzt worden, um eine vorläufige Ausgleichung auf denjenigen Gebieten herzustellen, auf welchen eine solche durch das gemeinsame Staatsinteresse geboten schien. Im möglichst engen Anschlusse an die vorgefundenen, den Bevölkerungen lieb gewordenen Einrichtungen, sind in den neuen Landestheilen nach Anhörung von Vertrauensmännern Kreis- und Provinzial-Versammlungen ins Leben gerufen worden, deren Ausführung und weitere Entwicklung geeignet sein wird, die Theilnahme der Eingewohnten an der Regelung ihrer wirthschaftlichen Interessen zu beleben und die wünschenswerthe Selbstverwaltung auch der größeren Körperschaften anzubahnen.

Während die Herreseinrichtungen des norddeutschen Bundes durch die Verfassung desselben und durch das Gesetz über die Wehrpflicht auf den bewährten Grund-

## Seuilleton.

### Ein Laibacher Roman.

II.

Im vierten Capitel finden wir Hilscher's Flamme, Angelique, in ihrem Boudoir, in eleganter Morgentoilette. Boudoir sowohl als Toilette sind untadelhaft, Eleganz und Geschmack vereinigen sich darin, soweit das in einer Provinzstadt bei vielen „Moneten“ nur thunlich, wobei freilich noch immer Spuren jenes undefinirbaren Etwas bleiben, das der Pariser mit dem allgemeinen Ausdruck „Provinz“ bezeichnet. Die Beschreibung der Persönlichkeit Angelique's beginnt unser Autor fettamerweise mit der Nachweisung, daß die väterliche Firma guten Klang auf den Börsen von Triest und Wien und ihre Accepte gleichen Werth mit den Noten einer gewissen Bank vor Erfindung des Ugio's hatten. Nachdem so Fräulein Angelique, als zur Haute-Volée zählend, eine feste Basis gefunden hat, kann man auch etwas von ihrer Erziehung und ihren persönlichen Vorzügen sagen. Sie hat ihre Bildung in einem der vornehmsten Institute erhalten und macht die Honneurs in dem Hause ihres verwitweten Vaters. Ihre Schönheit ist wohl hinlänglich dadurch beglaubigt, daß sie die meisten ihrer Altersgenossinnen in Laibach weit übertraf, — gewiß viel gesagt. — Alter siebzehn Jahre, Verehrer viele, keiner bisher begünstigt. Diese auffallende Erscheinung sucht uns Herr S. dadurch zu erklären, daß er meint, es sei die Laibacher Garnison damals schwach und nur wenige Officiere jung gewesen. Nur mit Einem Verehrer und gewissermaßen Vertrauten Angelique's macht uns der Verfasser näher bekannt. Es ist dies Cousin

Franz, ein Herr v. M., eine nicht unwichtige Persönlichkeit in unserem Roman, der wir daher wohl einige Aufmerksamkeit schenken müssen. Cousin Franz lebt von seinen Renten. Er ist das lebendige Intelligenzblatt, oder wenn Sie wollen, die ambulante Stadtchronik, gefuchter Maître de plaisir, protegirt die Sängerrinnen und Liebhaberinnen des Stadttheaters, tanzt, reitet und läuft Schlittschuh, geht mit den Officieren der Garnison Arm in Arm spazieren, kurz er ist ein Galanthomme von reinem Wasser, und daher der erklärte Liebling aller Damen unter und über den Dreißigern. Uebrigens besucht Cousin Franz vermöge historischen Rechtes aller Cousins täglich das Haus Angelique's, erzählt ihr allen interessanten Stadtlatsch, besorgt ihre kleinen Geschäfte, erscheint mit ihr und Papa im Theater, auf Bällen und Concerten und spielt mit Geschick die Rolle eines palito, wie die Italiener sagen.

Ein Moment, wo Angelique bei der Lectüre eines neuen Romans in ihrem Boudoir sitzt, gähnend und ganz unglücklich über das „häßliche Laibach, wo man vor Langweile stirbt,“ über diesen „hintersten Winkel der civilisirten Welt“ (buchstäblich S. 49), wo es sogar im Februar (!) schneit, wird benützt, um uns eine weitere Person unseres Romans vorzustellen, Irene, Freundin Angelique's aus der Backfischzeit in der Pension, einzige Tochter eines pensionirten Stabsofficiers und rechtmäßige Inhaberin eines blonden Lockenkopfes mit blauen Augen, gesundem Teint und reizenden Grübchen in den vollen Wangen. Während die beiden Freundinnen ein Kopfpuzthema mit aller gebührenden Gründlichkeit verhandeln, kommt Cousin Franz und bringt die wichtige Neuigkeit von einem Stücke „Friedrich der Schöne,“ das ein Soldat der Garnison verfaßt und durch Protection des Grafen W. bei dem Laibacher Theaterdirector eingereicht habe, mit dem Ersuchen, es bei der Vorstellung zu Gunsten

des Invalidenfonds zur Aufführung zu bringen, natürlich vorausgesetzt, daß dasselbe den Anforderungen unseres gebildeten Theaterpublicums entspreche. Dies sei aber nach Ausspruch von Director und Regisseur der Fall. Leider weiß Cousin Franz die Pointe der ganzen Geschichte nicht, nämlich wer der junge Dramatiker im Soldatenrock? Dafür glaubt ihn Irene in unserem Hilscher zu errathen, da sie schon von seiner Erstlingsarbeit, „Kaiser Albrechts Hund“ gehört, und Angelique erinnert sich plötzlich an den jungen hübschen Corporal, den sie bei ihrem Besuche bei General Graf W. im Vorzimmer getroffen und dessen Betroffenheit bei ihrem Anblick sie mit dem Instinct weiblicher Coquetterie schnell aufgefaßt. Cousin Franz erbietet sich sogleich mit zuvorkommender Gefälligkeit, den Damen die Bekanntschaft des interessanten Corporals zu verschaffen, und das Schicksal nicht minder als das Fortschreiten der Handlung — wir sind ja schon am Ende des vierten Capitel's und haben ein Viertel des Buches hinter uns — fügt es sehr schön, daß Corporal Hilscher gerade eine Fensterpromenade macht, auf welcher ihn Cousin Franz sogleich bemerkt und Cousinchen Angelique mit vieler Uneigennützigkeit auf ihn aufmerksam macht. Hilscher sieht zufällig hinauf, vorzusetzen, Irene, Freundin Angelique's Blick begegnet, man neckt sie mit ihrer Eroberung, und sie sagt darauf: Bah! Ein Unterofficier! —

Die Exposition unseres Romans wäre nun fertig. Der Knoten schürzt sich allmählig. Cousin Franz muß natürlich als Kunstenthusiast und da er es liebt, sich durch seine Bekanntschaften ein Relief zu geben, die Bekanntschaft Hilscher's machen, den er sogleich in ganz Laibach als einen zweiten Schiller proclamirt. Der große Tag (der 12. März 1828) kommt. Cousin Franz muß den menschenscheuen Dichter mit Gewalt aus seiner durch alle Qualen eines angehenden Dramatikers erfüll-



lagen der preussischen Einrichtungen festgestellt worden sind, ist die Organisation der Wehrkräfte des gesammten Vaterlandes vollendet worden. Nachdem so der Boden für eine gemeinsame Thätigkeit der Vertretung Meiner gesammten Monarchie bereitet ist, wird es unserer vereinten und, wie Ich zu Gott hoffe, einmüthigen Thätigkeit gelingen, diesen Boden fruchtbringend zu machen.

Der Entwurf zu dem Staatshaushaltsetat für das Jahr 1868, welcher Ihnen unverzüglich vorgelegt werden wird, unterscheidet sich wesentlich von den früheren Etats. Während derselbe einerseits die der Monarchie neu hinzugekommenen Landestheile mitumfaßt, sind andererseits wichtige Kategorien von Einnahmen und Ausgaben ausgeschieden und auf den Etat des norddeutschen Bundes übergegangen.

Aus den Vorlagen über den Staatshaushalt werden Sie ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Einnahmen nicht nur die Mittel darbieten, um die laufenden Bedürfnisse der Verwaltung zu decken, sondern daß es auch möglich gewesen ist, auf vielen Gebieten der Staatsverwaltung den neuen und gesteigerten Anforderungen Genüge zu leisten.

Indem ich voraussetze, daß die Lage des Staatshaushaltes Ihnen zur Genugthuung reichen wird, vertraue Ich zugleich auf Ihre bereitwillige Zustimmung zu dem Mehraufwande, welchen Ich zur Aufrechterhaltung der Würde der Krone unter den veränderten Verhältnissen für geboten erachte.

Es werden Ihnen verschiedene Gesetzentwürfe vorgelegt, welche bestimmt sind, das Staatsschuldenwesen der neu erworbenen Länder zu regeln, ferner die für dieselben festgestellten Finanzerats auf das Jahr 1867 durch die für das vierte Quartal vorbehaltene nachträgliche Zustimmung zu ergänzen und für die Behandlung der darnach zu legenden Rechnungen Normen zu geben.

Nachdem als oberstes Gericht für die neuen Landestheile das Ober-Appellationsgericht errichtet worden ist, wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, um die Vereinigung dieses Gerichtshofes mit dem Ober-Tribunal herbeizuführen.

Meine Regierung wendet der Fortbildung der Kreis- und Provinzial-Verfassung ihre besondere Aufmerksamkeit zu und wird, sobald die erforderlichen Vorbereitungen beendet sind, Ihnen darauf bezügliche Gesetzentwürfe zugehen lassen.

Leider hat die Ernte dieses Jahres in einem Theile des Staates dem Bedürfnisse nicht entsprochen, so daß in einigen besonders schwer heimgesuchten Bezirken außerordentliche Maßregeln haben getroffen werden müssen, oder noch zu treffen sein werden. Einstweilen hat sich die Staatsregierung veranlaßt gesehen, durch Herabsetzung der Tarife an den Eisenbahnen die Zufuhr zu erleichtern und durch Beförderung von Straßenbauten und Meliorationen Arbeit und Verdienst zu schaffen.

Der Druck der Unsicherheit, welcher als Wirkung verschiedener, größtentheils beseitigter Ursachen auf dem Verkehr lastete, wird, wie Ich zuversichtlich hoffe, in Folge friedlicher Gestaltung der Lage Europa's einem lebhafteren Aufschwunge weichen, um so mehr, als durch Erneuerung der Zollvereinigung mit den süddeutschen Staaten unter zweckmäßiger Veränderung der innern Organisation des Zollvereins, durch den heute erfolgten Eintritt der Provinz Schleswig-Holstein in den letzteren, durch erhebliche Herabsetzung von Hafengeldern und sonstigen, auf der Schifffahrt lastenden Abgaben der Gewerbetätigkeit

und dem Handel wesentliche Erleichterungen zugewendet worden sind.

Geehrte Herren! Das Werk der nationalen Einigung, welchem die preussische Landesvertretung durch Ihre Zustimmung den Abschluß zu geben berufen war, ist seitdem in's Leben getreten. Wenn Sie eingewilligt haben, einen Theil Ihrer Befugnisse auf den norddeutschen Reichstag zu übertragen, so verkündet schon jetzt das Zeugniß der Geschichte, daß Sie damit das Rechte zu rechter Zeit gemacht haben. Das preussische Volk hat in der Gestaltung des norddeutschen Bundes vermehrte Bürgschaften der Sicherheit und ein erweitertes Feld organischer Entwicklung gewonnen; gleichzeitig ist mit den süddeutschen Stammgenossen die Gemeinschaft der wirtschaftlichen Interessen und der thatkräftigen Vertheidigung aller höchsten Güter des nationalen Lebens gesichert.

Die Verträge, auf welchen diese Gemeinschaft beruht, haben in jüngster Zeit eine erhöhte Bedeutung dadurch gewonnen, daß auch bei ihrer Berathung in den Volksvertretungen das nationale Bewußtsein sich siegreich bewährt hat.

Die Beziehungen Meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten sind durch die neuen Verhältnisse, in welche Preußen inmitten des norddeutschen Bundes gestellt ist, nicht verändert worden. Mit dem freundschaftlichen Charakter derselben sind die persönlichen Begegnungen mit der Mehrzahl der Souveräne Deutschlands und des Auslandes, zu welchen Mir im vergangenen Sommer Gelegenheit gegeben war, in vollem Einklange.

Das friedliche Endziel der deutschen Bewegung wird von allen Mächten Europa's erkannt und gewürdigt, und die Friedensbestrebungen der Fürsten werden getragen von den Wünschen der Völker, welchen die wachsende Entwicklung und Verschmelzung der geistigen und materiellen Interessen der Völker den Frieden zum Bedürfnisse macht.

Die jüngsten Besorgnisse wegen einer Störung des Friedens in einem Theile Europa's, wo zwei große Nationen, beide uns eng befreundet, von einer ernsteren Verwicklung bedroht erschienen, darf Ich als beseitigt ansehen. Den schwierigen Fragen gegenüber, welche dort noch einer Lösung harren, wird das Bestreben Meiner Regierung dahin gerichtet sein, einerseits dem Anspruche Meiner katholischen Unterthanen auf Meine Fürsorge für die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes ihrer Kirche gerecht zu werden, und andererseits den Pflichten zu genügen, welche für Preußen aus den politischen Interessen und den internationalen Beziehungen Deutschlands erwachsen. In beiden Richtungen sehe Ich in Erfüllung der Aufgaben, welche Meiner Regierung gestellt sind, keine Gefährdung des Friedens.

So lassen Sie uns um so zuversichtlicher an die Lösung der Aufgaben der inneren Entwicklung gehen. Mögen Ihre Arbeiten für das Wohl des Staates reich gesegnet sein!

## Oesterreich.

Wien, 16. November. (Reform der freiwilligen Gerichtsbarkeit.) Die bevorstehenden Aenderungen des Civil- und Strafverfahrens, so wie die Umgestaltung des Organismus der Justizbehörden erheischen auch die Reform der freiwilligen Gerichts-

barkeit. Das Justizministerium hat nun zu diesem Zwecke, wie die „Wiener Zeitung“ meldet, ein Gesetz, betreffend den Erwerb einer Erbschaft, ein Pflanzgesetz und ein Gesetz über die Vornahme einzelner Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit ausarbeiten lassen. Der Referentenentwurf dieser Gesetze wird nebst den Motiven der Deffentlichkeit übergeben werden. Die Regierung wünscht deshalb, eine Beurtheilung ihrer Vorschläge zu hören, noch ehe sie in die Lage kommt, selbst in die Berathung über diesen Referentenentwurf einzugehen, und zwar wünscht sie vor allem die Erörterung, ob die gemachten Reformvorschläge den Bedürfnissen der Bevölkerung, den thatsächlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechen. Die Discussion über die in dieses Gebiet fallenden Fragen, wie z. B. darüber, ob es im Interesse des Verkehrs liege, die Publicität der Rechtsnachfolge zu fördern, ob die Vertheilung der Angehörigen eines Pflanzgesetzes an der Handhabung des Pflanzgesetzes wünschenswerth oder ob es zweckmäßig sei, daß Gemeindeorgane an der Vornahme einzelner Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit mitwirken, läßt gewiß eine allgemeine Betheiligung voraussetzen.

— 16. November. (Finanzielle Aufklärungen.) Hinsichtlich des mit 720.000 fl. bezifferten Postens für Bestreitung der Hofreisen anlässlich der Krönung, welche der Finanzminister v. Becke in der Liste der Budgetüberschreitungen dem Reichsrathsausschusse vorgelegt, geht dem „P. U.“ folgende Aufklärung zu: Die Liste der Nachtragscredite enthält alle jene Auslagen, welche factisch von der Reichscasse gedeckt wurden; diese Ausgaben sind theils Reichsauslagen, theils solche, welche je den beiden Hälften bei der Abrechnung zur Last fallen. Der Posten für die Krönungsauslagen, so schreibt man dem „U.“ von Wien, kann daher nur die Bedeutung eines Vorschusses haben, welcher an Ungarn verabreicht worden ist. Eine analoge amtliche Aufklärung ist in den nächsten Tagen zu gewärtigen. Der Mittheilung desselben Blattes zufolge steht überdies noch eine andere gerade nicht unwillkommene Richtigstellung in Bezug auf das Erforderniß der Staatsschuld für demnächst in Aussicht. Die in der Regierungsvorlage enthaltenen Ziffern für das Erforderniß der Staatsschuld sollen zu hoch gegriffen sein. Das Gesammterforderniß für Zahlungen in Silber ist auf 62,370,387 fl. beziffert, während sie in der That nicht ganz 54 Millionen ausmachen, was bei einem Agiostande von 25 pCt. die erkleckliche Summe von 10 Millionen zu Gunsten des Staatshaushaltes ergibt. Die ungarische Regierung hat einen höheren Beamten, Herrn Ministerialrath Weniger, nach Wien entsendet, um die Ziffer richtig zu stellen, und zwar auf Grund der sehr vollständigen Abschlüsse der Staatsschulden-Controllcommission. Das bezeichnete Facit ist das Ergebnis der eingehenden Untersuchungen des von der ungarischen Regierung abgeordneten Bevollmächtigten.

Prag, 14. Nov. [Deb.] (Der Standpunkt der nationalen Organe Ungarn gegenüber. — Die Russen in Prag. — Eine panslavistische Buchhandlung. — Das Slavenfest in Warschau. — Der neue Bürgermeister.) Während die czechischen Journale, die „Politik“ an der Spitze, keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um den Dualismus als das Finis Austriae zu bezeichnen, den Ausgleich zu verdächtigen, das Volk aufzureizen, daß es mit seinem, im „blutigen Schweiße“ erworbenen Steuergulden den „Glanz der ungarischen Krone“ bezahle müsse, während sie auf gehässigste Weise gegen die Deapartei und das Majoritätsministerium zu Feld ziehen und dieselben verdächtigen: feiern sie mit Genugthuung die äußerste Linke, die Mabarasz und Czernatony's als den wahren Ausdruck des Landes und haben ein gar feines Ohr für alle Emanationen Kossuth's, dem sie mit vollen Händen ihren Beifall zuschütten. Diese neue Methode gegen den alten Agitator, den man förmlich in den nationalen Organen unter Glas und Rahmen stellt, datirt erst seit der Moskauer Pilgerfahrt. Dort wurde die Parole ausgegeben. Die Zwecke, die Rußland verfolgt, sind freilich andere als die der Czechen, denen nichts erwünschter käme, als wenn das dormalige ungarische Ministerium gestürzt und die Männer der äußersten Linken ans Ruder kämen, denn dann zweifelt man keinen Augenblick, hätte die ungarische Verfassung ihr Ende, das Polizei- und Säbel-Regiment herrschte wieder in Oesterreich, unter dem den Czechen stets am wohlsten war. Es sind jetzt im Ganzen etwa 50 russische Familien hier, d. h. Studierende, Pflastertreter u. s. w., von eigentlichen Familien befinden sich nur eine Fürstin Galizien hier mit ihren beiden Nefen Mrs. Kisseleffs, Herr Samarin, der russische Oberst Swator und die Familie eines Staatsrathes. Herr Samarin, dessen Sohn seit einem Jahre bereits für ein hiesiges nationales Organ Correspondenzen aus Rußland schreibt, beabsichtigt angeblich hier eine panslavistische Druckerei sammt Buchhandlung und Leihbibliothek zu gründen. Doch wird derselbe nicht wenig unangenehm erstaunt sein über die Schwierigkeit, die die Führer betreffs ihrer finanziellen Betheiligung an dem Unternehmen machen. Herr Samarin, von dem eigentlich die Uridee der ethnographischen Ausstellung ausging, ist übrigens ein Millionär. Auch darüber waren die Russen nicht wenig überrascht, daß der böhmische Adel, von dem es stets hieß, daß er mit

ten Zurückgezogenheit reizen und in einer Prosceniumslage placiren, in welcher man sieht ohne gesehen zu werden. Hilscher's Blick mustert das Parterre. In einer Loge des ersten Ranges ist General Graf W. und der kunstsinrige Oberst de B. erschienen, gewiß eine große Aufmerksamkeit für den dichtenden Corporal. Aber in der Prosceniumloge vis-a-vis sitzt das Schicksal unseres armen Poeten in der Person Angelique's, die mit ihrem Vater und Zween die erste Aufführung, ein Ereigniß in dem monotonem Leben der Provinz, nicht versäumen wollte. Der Vorhang geht auf, Hilscher folgt der Aufführung athemlos, zittert, wenn hie und da ein Mime anfängt zu „schwimmen —“ im Theaterjargon der Zustand plötzlicher Gedächtnißschwäche, wo der Souffleur rettend eingreifen muß — und athmet auf, als schon der erste Act, wenn auch wegen Mangel eines effectvollen Schlusses nicht durchgreifend, mit beifälligem Gemurmel des Publicums schließt. Das seit jeher ein wenig kalte Publicum Raibachs erwärmt sich bald an dem Feuer des Dichters und im dritten Act, den das ergreifende Spiel der reizenden Denker, der späteren bairischen Hoffchauspielerin, verherrlicht, rufen hunderte von Kehlen unermüdet nach dem verlegenen glückberauschten Dichter, der von seinem dienstfertigen Freunde auf die Bühne geschleppt werden muß. Blumenbouquets fliegen ihm zu, auch eines von der Hand Angeliques. Als der Glückliche in den Wagen steigt, um mit der reizenden Denker zu einem kleinen Souper zu fahren, fällt sein Blick auf die blonde Marianka, welche unbeachtet in der Höhe der Gallerie dem Triumph Hilscher's beigewohnt hat und durch ein leise vor sich hingehauchtes: „Er ist glücklich, möge er es immer sein“, ihre stille Reizung für den Poeten verräth.

Wir erfahren noch einige interessante Details über das so erfolgreiche Erstlingswerk Hilscher's. Was die

materielle Seite betrifft, so brachte der Abend einen Reinertrag von 223 fl. 13 kr. (wir glauben fast, Herrn Böllner seufzen zu hören). Das Manuscript soll nach Frankl's Angabe Hilscher dem Pflegevater des Fr. Denker, dem Schauspieler Hahn überlassen haben. Bei Hahn's Tode gerieth es in Verlust. Daß das Stück Wiederholungen erlebt haben müsse, will der Verfasser aus der natürlichen Vorliebe aller Theaterdirectoren für Zugstücke folgern und beruft sich übrigens bezüglich der Einzelheiten auf einen Gewährsmann, der zum Theil persönlich an den geschilderten Ereignissen theilhaft gewesen, welcher Umstand unser Interesse an der Erzählung nur steigern kann.

## Literatur.

Das zuletzt ausgegebene Heft — für November — von „Westermann's Illustrierten deutschen Monatsheften“ gibt die Fortsetzung der belustigenden Erzählung „Die zwei Kruglein“ von Otto Müller, sowie eine zwar etwas düstere, aber sehr spannende und künstlerisch abgerundete Novelle von G. Bacano, „Das Testament des Doctor Irnerius.“ Als neuer Mitarbeiter ist in diesem Hefte der berühmte G. F. Daumer vertreten, und zwar mit einer höchst interessanten Arbeit über „Die Künstlerfamilie Bach.“ Die Schilderung, welche Karl Vogt in dem von ihm bekannten leichten Feuilletonstil über „Einen Ausflug in das Thal von Sixt“ gibt, liest sich ganz vortreflich und ist außerdem mit hübschen Illustrationen versehen. Eine Fortsetzung der reich illustrierten „Erinnerungen an Nubien“ von A. Hartmann, ferner wichtige Beiträge zur Culturgeschichte von S. Kopper und F. von Netberg, Mittheilungen von Mäbler und Weininger, sowie andere kleinere Artikel schließen sich ergänzend an.



der Nation durch Dick und Dünn gehe, sich in socialer Beziehung von derselben und ihren Führern aristokratisch abhebt und jeder Begegnung mit den Russen ausweicht. Da der projectirte Slavencarneval, der in diesem Winter in Prag gefeiert werden sollte, keine Aussicht auf Erfolg hätte, so hat man beschlossen, ihn in Warschau abzuhalten, wozu bereits alle Voranstalten und Einladungen getroffen sind. Heute nennt man den Zuckerfabricanten Oliva als den Nachfolger Bielsky's, doch ist es unwahrscheinlich, daß er nach der Ehre der Primatoratsstelle Prags geizt. Für diesen Fall ist Claudi aussersehen.

**Pest, 13. Nov.** (Deputirtentafel. — Pfandleihgesellschaft. — Gesetzentwürfe.) In der nach 11 Uhr eröffneten Sitzung der Deputirtentafel richtete der Humaner Deputirte Radich eine die Humaner-Eisenbahn betreffende Interpellation an den Minister für Communicationen, welcher dieselbe seinerzeit beantworten wird. Die Interpellation beruht auf dem Wunsche, daß diese Bahn das Alfvold mit Fiume direct verbinde und von der Südbahn unabhängig sei. Sokai reicht zwei aus Constantinopel eingekommene Petitionen im Interesse ungarischer Mädchen ein, welche dort zu schändlichen Zwecken mißbraucht werden. Der Minister des Innern erklärt, daß er von dieser Thatsache keine Kenntniß habe; verspricht aber die nöthigen Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Miletics reicht eine mehrere Bogen starke Interpellation ein, welche sich auf die Affaire des Dampfschiffes „Germania“, auf die Regelung der croatischen Angelegenheiten und den serbischen Nationalcongrès bezieht. Graf Andrassy betrachtet diese Interpellation mehr als ein Memorandum. In Bezug auf den ersten Punkt verweist er auf die vom auswärtigen Ministerium eingeleitete Untersuchung, deren Resultat noch abzuwarten sei. Die in der Böszörmeny'schen Angelegenheit entsendete Commission beantragt neuerdings die Einleitung des Preßprocesses. — Die ungarische Regierung hat der österreichischen Pfandleihgesellschaft die Errichtung einer selbständigen ungarischen Pfandleihanstalt oder Filiale in Pest bewilligt. Der hier anwesende Generaldirector Frankl erklärte vorerst die Errichtung einer Filiale zu beantragen. — Der „Lloyd“ meldet, daß in den nächsten Tagen Gesetzentwürfe über die Gleichstellung der Israeliten, über die grundbücherliche Eintragung der Eisenbahnen und Canäle und über das Incolat im Abgeordnetenhaus zur Vorlage gelangen.

**Agram, 16. November.** (Die Landtagswahlen) wurden in Folge einer telegraphischen Weisung des Banal-Pocumtenens Herrn Baron Rauch auf unbestimmte Zeit sistirt. Die bezüglichen Vorarbeiten sollen jedoch fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Die Zeit der Vornahme der Landtagewahlen wird vom k. Statthaltereirathe zugleich mit dem Vertagungstermine des Landtages seiner Zeit bestimmt werden.

## Ausland.

**Berlin, 16. November.** (Italienische Note.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet in einer Correspondenz aus Florenz: Italien richtete eine Note an die Mächte, welche nachweist, daß es jetzt Frankreichs Sache sei, die Mittel zur Befreiung der durch die Intervention geschaffenen Schwierigkeiten anzugeben, und die Wiederherstellung des Nichtinterventionprinzips fordert.

**Dresden, 16. November.** (Die sächsischen Reichstagsabgeordneten) Schaffrath, Wigard, Heubner und andere veröffentlichten folgendes politisches Programm: Indem wir der Fortschrittspartei treu bleiben, halten wir an der Reichsverfassung als einziger rechtmäßiger Grundlage für die Entwicklung des Nordbundes zu einem constitutionellen Bundesstaat im Sinne der Reichsverfassung vom Jahre 1849 fest. Wir wollen nach außen eine starke Centralgewalt, aber nicht ein volles Aufgehen in Preußen, sondern die innere Autonomie der einzelnen Staaten.

**München, 16. November.** (Die Reichsrathskammer) hat den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Zinsenbeschränkung mit der von der Abgeordneten-Kammer beschlossenen Modification mit 23 gegen 11 Stimmen angenommen. Der Antrag bezüglich der Aufhebung der Todesstrafe wurde einstimmig abgelehnt.

**Rom, 13. November.** (Empfang der französischen Officiere.) Der Papst hat die ihm von General de Failly vorgestellten französischen Officiere empfangen, und gab General Failly dem Glückwunsch aus, welches die Armee darüber empfinde, daß sie bekräftigt wurde, die Sache des Papstes zu verteidigen. Der Papst antwortete mit dem Ausdruck der Befriedigung, sich von der französischen Armee umgeben zu sehen, heute mehr denn je, angesichts der Gefahren, welche den päpstlichen Thron umgeben, und dankte der Armee, Frankreich, der französischen Regierung und ihrem Oberhaupt, welches sie gesendet habe. Er sagte, Italien habe dieselbe Pflicht des Dankes, indem es durch sie von den Anarchisten befreit wurde, welche die Fahne des Diebstahls und der Verheerung trugen. Er beklagte, daß die italienische Regierung sich ungezügelter Massen als Avantgarde für ihre Invasionsprojecte bedient habe. Er hob die Tapferkeit und Treue der kleinen päpstlichen Armee hervor, welche das dem Papste übrig gebliebene Stück Erde verteidigte, um daß er frei seine geistliche Autorität ausüben könne. Er sagte, die Hilfe Frankreichs

sei im rechten Augenblicke gekommen, um die schöne Vertheidigung zu krönen. Er sprach noch weiter von den Demonstrationen der Katholiken Frankreichs und der Welt zu Gunsten des Papstes und segnete hierauf Frankreich, dessen Armee, Regierung und das Oberhaupt derselben und seine Familie.

**London, 15. November.** (Verschiedenes.) Die „Anglo-amerikanische Correspondenz“ meldet: Johnson hat angeordnet, daß die den Fenieren bei ihrem Einfall in Canada mit Beschlag belegten Waffen denselben wieder zurückgegeben werden. — Der Proceß Davis Jeffersons ist bis Mai vertagt. — Die Majorität des judicellen Comité des Congresses wird sich gegen die Verurteilung des Präsidenten Johnson in Anklagestand aussprechen. — Gerüchtwiese verlautet, General Grant werde den Wünschen des Präsidenten Johnson gemäß die Auflösung der Freiwilligenbänden in der Süddarmee anordnen. — Die Wahlen in Virginien sind zu Gunsten der Wiederherstellung der Convention ausgefallen, welche zu Richmond am 3. December wieder zusammentreten wird.

**Kreta.** (Insurrection.) Aus Smyrna wird der „Pr.“ von zuverlässiger Seite gemeldet: „Am 10. Nov. griffen die candidotischen Insurgenten die türkischen Truppen mit großer Heftigkeit an. Es fand ein sehr bedeutendes Treffen statt. Das Corps Mehemed Pascha's mußte zurückweichen. Die Consuln Rußlands, Frankreichs, Preußens und Italiens in Canea richteten eine Declaration an den Großvezier Ali Pascha und an den Serdar Dmer Pascha, um zu constatiren, daß der Versuch, die Insurgenten für die Vorschläge der Pforte zu gewinnen, mißglückt sei. Der Serdar antwortete, er sei genöthigt, nunmehr zur Anwendung der äußersten Mittel zu schreiten und den Widerstand um jeden Preis zu brechen.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Allerhöchste Spenden.) Se. Majestät der Kaiser haben den durch Elementarereignisse verunglückten Gemeinde Nivniß eine Gnadenpende von 1000 fl. und der durch Feuer verunglückten Gemeinde Uhotka-Kapotina eine Unterstützung von 1500 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht. — Ihre Majestät die Kaiserin haben für die Wiener Kinderbewahranstalten einen Betrag von 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht. — Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben dem Privatvereine zur Unterstützung der Hausarmen Prags 3000 fl. als außerordentlichen Beitrag für den Winter 1867 bis 1868 und dem Institute der englischen Fräulein in Prag den Betrag von 2000 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln für das Pensionat und die Mädchenhauptschule allergnädigst zu spenden geruht.

— (Görzer Verein für Landeskunde.) Se. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliegung vom 8. November d. J. die Gründung des Vereines für Landeskunde der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca in Görz allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Neue Adjustirung.) Am 12. v., nach dem für die in den letzten Feldzügen Gefallenen gehaltenen Requiem wurden Soldaten aller Waffengattungen in der von der General-Inspection projectirten neuen Adjustirung Sr. Majestät vorgestellt und dieselbe von dem Kaiser zur Annahme sanctionirt. Für die Linien-Infanterie wurde angenommen: Dunkelblaue Blousen, krapprotte Hosen, Naturriemzeug mit zwei weichen Patronentaschen und ein Hut. Derselbe ist kleiner und zierlicher als der, welchen bisher das eine Bataillon Hannover-Infanterie zur Probe trug. Die Linien-Infanterie wird an diesem Hute einen kleinen schwarzen Federbusch und die Grenz-Infanterie einen Koffhaarbusch tragen. Für die Jäger wurden mohrengraue Hosen, hechtgraue Blousen und Hüte wie für die Grenztruppen, nur mit Jäger-Emblemen (Horn), und für die Genietruppen mohrengraue Pantalons, blaue Blousen und Hüte wie für die Infanterie acceptirt. Die Pioniere werden von den Jägern wie bisher nur durch die Knöpfe und durch den Koffbusch am Hute (statt der Hakenfedern) unterschieden sein. Sämmtliche Truppen werden die Hosen in den Stiefeln tragen. Die Dragoner erhalten grüne Waffenröcke, krapprotte Hosen und deutsche auf einer Seite ausgestülpte Hüte mit Koffhaarbüschen. Die Artillerie und das Fußwessenscorps unterscheiden sich nur nach den Knöpfen, indem erstere gelbe, letztere weiße Knöpfe haben werden, im Uebrigen erhalten beide Branchen braune Blousen, rotte Hosen und den Infanteriehut mit dem bisherigen Koffschweif. Die Paraderöcke werden sämmtliche Truppenkörper nach der Farbe ihrer Blousen erhalten. Als Mantelfarbe wurde für die Infanterie, technischen Truppen und Artillerie die blau-graue und für die Cavalerie die braune Farbe angenommen. Die Husaren und Ulanen werden bis auf einige kleine Aenderungen und bis auf die Mäntel ihre bisherige Adjustirung beibehalten.

— (Militärisches.) Nach den Vorlagen im Kriegsministerium sollen die Gagen der activen Officiere als auch Militärbeamten erhöht werden, und wird diese Aenderung mit 1. Juli 1868 ins Leben treten.

— (Der steirische Landesausschuß) hat aus Anlaß einer Note der k. k. Statthaltereie, womit bekannt gegeben wird, daß von Seite der Regierung eine selbständige Lehrerbildungsanstalt für Graz mit einer Dotation von 9000 fl. für die Lehrer, und auch eine solche für Marburg errichtet werde, beschlossen, von der Errichtung eigener Anstalten zur Bildung der Volksschullehrer auf Landeskosten für jetzt Umgang zu nehmen.

— (Turnunterricht.) Um den Turnunterricht an den Volksschulen allgemein einzuführen zu können, hat, wie

man vernimmt, das hohe Cultusministerium beschlossen, denselben vorab erst bei den Lehrerbildungsanstalten einzuführen, um auf diese Weise tüchtige Turnlehrer heranzubilden.

— (Theuerungsbeiträge.) Der Verwaltungsrath der Kaiserin-Elisabeth-Bahn hat in humaner Berücksichtigung der dormaligen Theuerungsverhältnisse und im Hinblick auf die äußerst günstigen Betriebsergebnisse des heurigen Jahres genehmigt, daß ein entsprechender Theuerungsbeitrag sofort zur Vertheilung gebracht werde.

— (Der letzte Nachkomme Kobespierre's,) des berühmten Conventmitgliedes, ist vor einiger Zeit in Fünfhäus bei Wien gestorben. Augustin de Kobespierre war Sprachlehrer und befand sich in seinen letzten Lebenstagen in großer Noth. Familienpapiere stellen es außer Zweifel, daß er der letzte Nachkomme Maximilian Kobespierre's ist.

— (Warnung vor Auswanderung nach Egypten.) Nach einem Berichte des österreichischen Generalconsulats in Alexandrien ist dasselbe — wie man der „Tagespost“ mittheilt — fortwährend in die Nothwendigkeit versezt, nach Egypten eingewanderte erwerb- und mittellose Oesterreicher heimzusenden und mit dem Lloyd-Dampfer nach Triest zu transportiren. Obwohl die Lage der Arbeiter am Isthmus eine wahrhaft trostlose ist, indem die Handarbeiter dort wesentlich vermindert wurden und die an eine andere Lebensweise gewohnten europäischen Arbeiter den in Egypten herrschenden Krankheiten ausgesetzt sind, so nimmt doch die Einwanderung österreichischer Arbeiter nach Egypten immer mehr zu, welche, in ihren Hoffnungen getäuscht, darauf angewiesen sind, beim Generalconsulate um die Bewilligung zur kostenfreien Heimreise zu bitten, weil sie mittellos dem Elende preisgegeben sind. Es liegt somit im Interesse der österreichischen Bevölkerung sowohl, wie auch in jenem unseres Handels, welchem die mit der Heimführung verbundenen namhaften Kosten zur Last fallen, vor Auswanderung mittelloser Arbeiter nach Egypten auf das nachdrücklichste zu warnen und solchen Auswanderungslustigen das traurige Schicksal vorzuhalten, das sie dort erwartet.

— (Die Witwe Miramons.) Am 12. d. M. ist die Witwe des mexicanischen Generals Miramons, des Leidensgenossen Kaisers Max, mit ihren Kindern in Paris eingetroffen. Von dort begibt sie sich nach Wien. Kaiser Max hat bekanntlich in seinem Testament die beiden Söhne Miramons seinem kaiserlichen Bruder empfohlen. Wie es heißt, wird der Witwe Miramons der Aufenthalt in Triest angewiesen werden.

— (Wette.) In Berlin gingen fünf junge Männer aus den „nobleren Ständen“ eine Wette ein, sieben Tage lang nicht zu schlafen, unter der Bedingung, daß sie alle nur möglichen Reizmittel anwenden dürften, den Schlaf zu verbannen. Sie begannen am 29. October. Während der Nacht wurde getanzt und starker Kaffee eingenommen. Am Tage wurde geritten, geschossen, gesofen und alle halbe Stunden Kaffee genommen. So war die Tages- und Nachtordnung. Von den Fünfen gewann Einer die Wette, er hatte jedoch um 25 Pfund an Gewicht verloren. Zwei sind eingeklappt nach 130stündigem Wachen; einer liegt krank an einer Brustentzündung; der Fünfte schlief im Thiergarten auf dem Pferde ein, stürzte und brach einen Arm.

— (Die sächsische Nationsuniversität) ist nach ihrer Vertagung am 6. März v. J. am 11. d. M. wieder in Hermannstadt zusammetgetreten. Eröffnet wurde dieselbe vom Herrn Nationsgrafen mit einer Rede, die den pragmatischen Verlauf der seit Vertagung der jüngsten Nationsuniversität das Verfassungsrecht der sächsischen Nation in Siebenbürgen berührenden Ereignisse darstellte.

— (Das badische Ministerium) macht gegenüber dem widerstrebenden Clerus kurzen Proceß; es meldet nämlich die „Karlsruher Ztg.“ vom 15. d.: Durch Staatsministerialeinsecht wurde das Lehrinstitut Adelshausen in Freiburg in Folge der Störungen aufgelöst, welche durch das fortgesetzte regulativwidrige Verhalten der Kirchenbehörden in demselben hervorgerufen wurden.

— (Das röm. insurrectionelle Actionscomitè) ist jetzt entdeckt worden, schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus Rom, nachdem drei Mitglieder desselben der Polizei für die Summe von 45.000 römischen Kronen Enthüllungen gemacht haben. Die Polizei hielt an verschiedenen Orten Nachsuchung und confiscirte die Papiere des Comité's, welche sehr genaue Angaben über die Verzweigung der Insurrection's-Partei und die Pläne derselben, sowie die Namensliste derjenigen enthalten, welche zu den Fonds des Comité's beisteuerten.

— (Eine französ. Fahne von den Garibaldianern erbeutet.) Aus Rom wird dem „Corriere della Marche“ geschrieben, daß die Garibaldianer in dem Gefechte bei Monte Rotondo die Fahne des französischen Infanterieregiments Nr. 29 erbeutet und als Siegestrophäe mit sich nach Ponte Corone genommen haben. Die Regierung des Königs Victor Emanuel ließ den Freiwilligen diese Fahne abnehmen und hat selbe in aller Stille durch einen eigens zu diesem Zwecke nach Rom gesendeten Obersten dem General Dumont zurückstellen lassen.

— (Untergang einer ganzen Insel.) Die „Anglo-amerikanische Correspondenz“ veröffentlicht folgendes Kabeltelegramm von New-York, 15. d. M.: Die Insel Tortola (eine den Engländern gehörige Jungfern-Insel unter den Nord-Karaiben-Inseln von 5 Quadratmeilen mit 12.000 Einwohnern und dem Hauptort Roan-Harbour) ist untergegangen, 10.000 Personen sind ertrunken.



(Eine entsetzliche Katastrophe.) In der englischen Kohlengrube Ferndale, in der Nähe von Rhonda Fach, hat am 8. d. M. eine Explosion stattgefunden, die einer Unzahl von Menschen das Leben kostete. An 400 Arbeiter waren zur Zeit der Katastrophe in den Werken beschäftigt und nur 62 sind wieder lebend ans Tageslicht gekommen.

Locales.

(Kunst, Wissenschaft und Casino-direction.) Herr Maler Bernhart, welcher sein Triglav- und Großlahenberg-Panorama hier auszustellen gedenkt, hat sich zu diesem Zwecke an die Casinodirection schriftlich gewendet um Ueberlassung des kleineren Tanzsaales.

(Theater.) Gestern fand die zweite Aufführung des „Faust“ statt. Abgesehen von einigen Störungen, die jedoch vielleicht von vielen nicht bemerkt wurden, ging die Oper ganz gut, und waren es Fräulein Moriska als Margarethe und Herr Ander (Faust) die sehr verdienstvoll wirkten und auch vom Publicum mit verdientem Beifall ausgezeichnet wurden.

(Schlußverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte in Laibach. Am 20. November. Mathias Knifc und Jakob Wilson: Creditspapier-Verfälschung; Kasper und Barthelma Mule: Oeffentliche Gewaltthätigkeit.

Correspondenz.

Aus Jessenitz, 15. November, erhalten wir vom Herrn F. C. Friber nachstehende Mittheilung: Sehr erfreulich war es für unsere Gemeindeglieder, aus Ihrem werthen Blatte vom 14. d. M. zu entnehmen, daß bei einer allenfallsigen Aufstellung des Bezirksgerichtes in Landstrah unsere Gemeinde doch immer zum Bezirksgerichte Gurtfeld zugetheilt bleibt.

Eingefendet.

In dem Eingefendet „vieler täglicher Theaterbesucher“ (Laib. Btg. Nr. 264) wird behauptet, daß „einige Wenige“ dem ersten Bassisten der hiesigen Oper „aus besonderen Gründen“ demonstrativen Beifall „gezollt“ hätten.

Diese Motive nun und keine anderen, keine „besonderen Gründe“ veranlaßten uns zu unserer Beifallsbezeugung, die nur denjenigen als „Demonstration“ erscheinen konnte, die sich ärgern, daß nicht alles nach ihrem bloßen Geschmack, sondern manches nach dem wohlwollenden, allerdings vielleicht nachsichtigen ästhetischen Urtheile jener großen Minorität geschieht, die nicht täglich, sondern nur zu Kunstgenüssen das Theater besucht.

Einige von den Wenigen.

An den Herrn Opernrecensenten der „Laibacher Zeitung.“

Ohne die Absicht gehabt zu haben, uns in eine weitläufige Polemik einzulassen, müssen wir doch nothgedrungen als Erwiderung auf Ihr gestriges „Eingefendet“ Folgendes an Ihre Adresse richten:

Wir haben mit Befriedigung gelesen, daß Sie die Richtigkeit Ihres Urtheiles wahrlich nicht mit Unrecht an das Wörtchen „vielleicht“ knüpfen, und damit großmüthiger Weise auch einer anderen Ansicht als der Ihrigen, eine wenn auch nur bedingte Berechtigung zuerkennen; wenn Sie jedoch andererseits die Unrichtigkeit unserer Meinung und unsere Incompetenz im vorliegenden Falle ausschließlich daraus folgern zu dürfen glauben, weil unser Urtheil mit dem Ihrigen nicht übereinstimmt, dann scheinen Sie doch, bei aller Achtung für Ihren kritischen Beruf, Ihre Autorität überschätzt zu haben.

Es gehört eben eine tüchtige Portion Einbildung dazu, wenn man eine gegentheilige Ansicht einfach mit dem Hinweis auf seine eigene, anders geartete Auffassung entkräften zu können glaubt, und so lange Sie uns demnach keine besseren Argumente entgegensetzen, als Ihre subjective Meinung, so lange erlauben wir uns bei unserem früheren Aussprache zu beharren, und wir verwahren uns nur noch gegen den Vorwurf, als ob unsere erste Aeußerung die Freiheit der Kritik hätte beeinträchtigen wollen, aus ihr ergibt sich vielmehr das gerade Gegentheil.

Ohne die übrigen Anhaltspunkte, die uns Ihre Erwiderung zu weiteren, obgleich sehr einladenden Bemerkungen in Menge bietet, für heute zu benützen, erklären wir für unsern Theil diesen Fall als gänzlich abgethan, und behalten uns nur vor, ein nächstes Mal, wenn unsere Ansichten abermals in zu bedeutender Weise differiren sollten, auch unsere Meinung auszusprechen, wobei wir, was nicht jedermanns Sache ist, bestrebt sein werden, dies in sachgemäßer und artiger Weise zu thun.

Viele tägliche Theaterbesucher.

Neuestes. Die von der k. l. a. priv. Malzproductenfabrik zu Wilhelmsdorf bei Wien jüngst erfundene höchst wohlschmeckende Malzextract-Chocolade ohne Gewürze, welche in Wien überall da, wo man den erhabenden Kaffee oder Thee und verstopfende Choccoladen nicht verträgt, schnell ein sehr gefuchtes Getränk wurde, ist nebst den seit Jahren so beliebten, von Dr. J. Flor. Heller, k. k. Professor an der Wiener Klinik, in der Wiener Medicinischen Wochenschrift vdo. 29. Juli 1865 bestens empfohlenen Malzextracten und Malzextract-Bonbons derselben Fabrik nun auch hier in Laibach, und zwar im Hauptdepot dieser Malzproducte für Krain beim Herrn Apotheker Ottokar Schenk am Rundschafplatz, sowie beim Herrn Johann Berdan zu haben, worauf wir insbesondere Choccoladefreunde aufmerksam machen.

Neueste Post.

Florenz, 16. November. Der Ministerpräsident General Menabrea hat durch ein Rundschreiben den Conferenzgedanken befürwortet, aber dem Rundschreiben eine Denkschrift beigefügt, welche die italienische Politik der Tuilerien vor und nach dem Abschluß der September-Convention schildert und nicht unendlich dieser Politik, über welche Klage geführt wird, die Schuld an den letzten Ereignissen zuschiebt.

Benedig, 17. November. K. K. M. M. der König und die Königin von Griechenland sind gestern Abend 1/2 Uhr hier eingetroffen und mit allen ihrem Range gebührenden Ehren empfangen worden. Der Herzog von Sartirana und General Treville waren bis Udine entgegengeereist, um das Königspaar im Namen des Königs von Italien zu begrüßen.

Telegramme.

Berlin, 17. November. Zweiten wurde am 14. November vom Amte suspendirt. — Bezüglich der Conferenz hört die „Spener'sche Zeitung“: Die sächsische Regierung habe in vollkommen bundesfreundlicher Würdigung der Verhältnisse die Conferenz Einladung an das Präsidium des norddeutschen Bundes abgegeben.

München, 17. November. Fürst Hohenlohe ist gestern von Aufsee zurückgekehrt. — Die Einladung Baierns zur Theilnahme an der Conferenz ist gestern erfolgt, worauf ein zweimaliger Ministerrath abgehalten wurde. Die Entschliebung der Regierung ist noch ungewiß. Von Seite der Diplomaten werden große Anstrengungen für und gegen die Theilnahme Baierns an der Conferenz gemacht.

begangen wurden, und meint, die problematische Natur der Verhältnisse Deutschlands hätte besser geschont werden sollen, als es geschehen zu sein scheint.

München, 17. November. Die „Süddeutsche Presse“ bemerkt anlässlich der Anzeichen des sich besser gestaltenden Verhältnisses zwischen Oesterreich und Preußen: Es würde ein Irrthum sein, wenn man von Seite Oesterreichs annehmen würde, daß mit dem Prager Frieden in die deutschen Verhältnisse wieder ein absoluter Stillstand gekommen sein könne.

Paris, 17. November. Der „Moniteur“ meldet: In allen Provinzen Spaniens wurde der Belagerungszustand aufgehoben. Dasselbe Blatt meldet ferner aus Bukarest, daß in Folge der Demission Teriak's, Golesto zum Minister des Aeußern ernannt wurde.

Telegraphische Wechselcours

vom 18. November. 5perc. Metalliques 56.80. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.60. — 5perc. National-Anlehen 66.30. — Bankactien 688. — Creditactien 182. — 1860er Staatsanlehen 83. — Silber 121. — London 122.80. — K. l. Ducaten 5.83.

Geschäfts-Zeitung.

Berichtigung. Mit Bezug auf die Notiz über Getreideverfrachtungen von Ofen nach Strazburg, geht der „Pr.“ folgende Berichtigung zu: Die Südbahn hat in der That die erwähnten Transporte übernommen. Es konnte aber keineswegs in ihrer Absicht liegen, hierdurch eine Concurrenz mit der um so viel kürzeren Route über Salzburg anzustreben.

Bedarf an Eisenbahnschienen. Der Schienenbedarf der im Bau begriffenen oder demnächst in Angriff zu nehmenden Eisenbahn-Linien beträgt 1,265,000 Centner; dieser Bedarf vertheilt sich auf die einzelnen Linien in folgender Weise: 1. Die Kaiser-Franz-Josefsbahn circa 420,000 Centner, 2. die Staatseisenbahn-Gesellschaft circa 460,000 Centner, 3. die königlich-ungarische Eisenbahn-Bauirection in Pest circa 250,000 Centner, 4. Die Kaiserin-Elisabethbahn circa 120,000 Centner, 4. die süd-norddeutsche Verbindungsbahn circa 15,000 Centner.

Angekommene Fremde.

Stadt Wien. Die Herren: Weiß, Correspondent, Gefinger, und Fränkel, Kaufm., von Wien. — Pollak, Kaufm., von Neumarkt. — Ambreit, von Hamburg. — Fittl, Fabrikbesitzer, und Jrl. Stod, von Graz. Elephant. Die Herren: Kores, Oekonomiebeamter, aus Croatien. — Kopriva, von Sapor. — Feigl, von Neuditing. — Würne, von Graz. — Buchmüller, von Sava. — Dobrino, von Agram. — Weiß, Kaufm., von Raab. — Golob, Realitätenbes., von St. Georgen. Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Eichholzer, Productenhändler, von Neuhaus. — Calisir, von Graz. Mohren. Herr Rosenberger, Bräuer, von Görz.

Theater.

Heute Dienstag: Eglantine. Schauspiel in 4 Acten von Eduard Mautner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl des Sturms, Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien. Data for 18. 11. Mg., 18. 2. N., 10. N.

Vormittag trübte. Nachmittag theilweise gelichtet. Gegen 4 Uhr Gewitterwolken in N. Sturm mit Platzregen aus N. D. Rascher Temperaturwechsel. In den Alpen Schneefall. Nach 9 Uhr ganz ausgeheitert. Plötzliches rasches Steigen des Barometers. Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr

Dankfagung.

Für die rege Theilnahme während der Krankheit meiner verstorbenen Frau, sowie an der Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse, sage ich allen Freunden und Bekannten meinen wärmsten Dank.

Karl Fritsch.

(2552)